

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 27 (1894)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. In welcher Form können Schulexamen und Inspektion ihrem Zweck am besten entsprechen? III — Die Einweihung des Grabdenkmales für Herrn Prof. H. R. Rüegg. — Entgegnung. — Regierungsrat. — Grabdenkmal für H. R. Rüegg. — Versammlung oberländischer Mittellehrer. — Fortbildungsschule. — Zum Turnunterricht im Seminar. — Delegierten des Schweizer Lehrervereins. — 55. Promotion. — Bern. — Schweiz. Turnlehrerverein. — Schwyz. — Litterarisches. — Humoristisches. — Schulausschreibungen.

In welcher Form können Schulexamen und Inspektionen ihrem Zweck am besten entsprechen?

Referat, gehalten an der Schulsynode 1894, von J. Grünig, Sekundarlehrer.

III.

B. Die Inspektionen.

Die Schulinspektion im Kanton Bern hat seit ungefähr 10 Jahren eine bedeutende Umgestaltung erfahren. Während in früheren Jahren die Herren Inspektoren nur allgemein und meist nur in den Hauptfächern prüften, kam dann plötzlich die individuelle Prüfung mit Notation und Taxation der Resultate in allen Fächern auf. Dieser Änderung lag wohl der Gedanke zu Grunde, es bedürfe nur einer grössern Kraftentfaltung von Seite der Lehrer und Schüler, um bessere Resultate in der Schule hervorzubringen. Diese grössere Kraftentfaltung, glaubte man, werde bei den Lehrern erzielt durch Schwingen der moralischen Peitsche, indem man ihnen und dem Publikum die dürftigen Leistungen ihrer Schulen vor Augen führe. Das Vorgehen litt an drei Grundfehlern:

1. stand es im Widerspruch mit den Berichten der Erziehungsdirektionen, welche seit Jahrzehnten der *grossen Mehrzahl* der Lehrerschaft hinsichtlich Pflichttreue und Pflichterfüllung fortwährend das beste Zeugnis ausgestellt haben, so dass eine wesentlich grössere Kraftanstrengung von **der Seite** nicht erwartet werden konnte;

2. wenn überhaupt ein Mangel in der Lehrerschaft selbst lag, so kam der wenig in Betracht gegen die viel grössern Übelstände der bern. Primarschule, welche in **erster Linie** schuld an den geringen Leistungen derselben sind;
3. befolgte man den pädagogisch gänzlich verkehrten Weg, vom Lehrer, als dem Knecht, — wir haben immer nur die grosse Mehrzahl der pflichttreuen Lehrer im Auge, den andern ist so wie so nicht beizukommen — auf Kommando des Inspektors hin das erwarten zu wollen, was er als freier Mann der Schule nicht hatte zu stande bringen können.

Der negative Erfolg blieb nicht aus. Von den 30 Synoden, welche die Frage behandelt haben, sprechen sich nur 2 oder 3 *für* den jetzigen Prüfungsmodus aus; einige wenige treten nicht genügend auf die Sache ein; weitaus die grosse Mehrzahl der Synoden ist mit der neuen Prüfungsart durchaus nicht einverstanden. Geben wir einer Anzahl derselben das Wort:

1. *Aarberg*: „Die bisherige Inspektionsweise ist absolut nicht geeignet, für die Hebung der Schule das zu leisten, was das fachmännische Inspektorat unter andern Umständen zu thun imstande wäre. Sie übt auf die Förderung der Lehrerschaft in ihrer Leistungsfähigkeit einen verhältnismässig geringen Einfluss aus. Mit Recht sagt man, die Persönlichkeit des Lehrers sei die Seele der Schule. Darum läge es in der Natur der Sache, dass die Herren Inspektoren ihre Aufgabe weniger darin suchen sollten, die Leistungen der Klasse zu taxieren, als vielmehr auch dem Lehrpersonal die nötige Berücksichtigung zu schenken, wir meinen durch *Aufmunterung, Anregung und Belehrung*.

Ein Wort der Anerkennung für geleistete Arbeit hebt den sinkenden Mut, spornt zur Pflichttreue an und bürgt für weitere erfolgreiche Thätigkeit, während Tadel, vielleicht lieblose Bemerkungen und Aussetzungen, wie sie die jetzige Prüfungsweise oft genug gezeitigt zu haben scheint, so recht dazu angethan sind, das Gegenteil zu bewirken und namentlich jüngere und unerfahrenere Lehrer, die vielleicht am Erfolg ihrer Arbeit und Mühe zu zweifeln anfangen, mutlos und verzagt oder dann trotzig und verschlossen zu machen. Mag auch da und dort der Stand der Schule bedeutend zu wünschen übrig lassen und des Ruhmes mangeln, den sie haben sollte, so darf wohl überall guter Wille und Eifer vorausgesetzt werden, das Mögliche zu leisten. Von dieser Voraussetzung sollten auch die Inspektoren ausgehen und als gewiegte Praktiker, welchen jahraus und ein Gelegenheit geboten ist, die Methode erfahrener und unerfahrener Lehrkräfte zu beobachten, durch das Mittel der Belehrung nach Kräften zu wirken suchen.

Das Urteil der Inspektoren basiert sich zudem viel und oft mehr auf das gedächtnismässige Wissen als auf die Denkfähigkeit des Schülers und ruft so der Gefahr, dass in der Schule mehr als gut ist vorzüglich jene Seite des Unterrichts kultiviert und eine gedankenlose, maschinenmässige Trällerei begünstigt wird. Wenn aber, wie aus diesen Andeutungen hervorgeht, die individuelle Inspektion mit zugehörender Taxation eine richtige Beurteilung nicht zulässt, zu Ungerechtigkeiten gegen Lehrer und Schüler führt und zumal ängstliche Lehrer auf Abwege bringen kann, dann erweist sie sich als wertlos, ja schädlich und ist darum abzuschaffen.“

2. *Delsberg* citiert aus dem Roman: „*Ein Schulmeister*“ von Edmondo de Amicis die Schilderung einer Schulprüfung wie sie sein soll, und schliesst mit den Worten: „Voilà comment je comprends les rapports d'inspecteur et d'instituteur: d'un côté: sagesse, circonspection, impartialité et fermeté bienveillante; de l'autre condescendance et bonne volonté; il me semble aussi que tout est là: que les enfants sachent un peu plus ou un peu moins d'histoire, de géographie ou d'histoire naturelle, là n'est pas l'essentiel; ce qui importe, c'est de savoir si l'école a une âme, si l'esprit qui la vivifie est sain, ou plus simplement: si elle a à sa tête un homme qui sait son métier et qui accomplit son devoir.“
3. *Fraubrunnen*: „In den letzten Jahren aber ist das Inspektorat unzweifelhaft auf Irrwege geraten; wer daran schuld ist, das lassen wir zwar auch dahin gestellt sein. Sicher ist, dass die mehrsten Lehrer und diejenigen, die bei den Inspektionen bisher wirklich gut weg kamen, damit nicht zufrieden sind und lebhaft wünschen, dass da Wandel geschaffen werde. Bei unsern Inspektionen wird nur schnell nach dem gefragt, was die Schüler wissen und können oder nicht wissen und nicht können. Läuft's gut, so ist das Resultat der Inspektion ein günstiges, die Noten sind gut, der Lehrer ist ein vorzüglicher, die Schule steht auf der Höhe. Hapert's da und dort, nun so steht's eben um die Schule nicht gut, offenbar hat der Lehrer seine Pflicht nicht erfüllt. Die Schule erhält einen tiefen Rang. Dass nur die Hälfte der Schüler geprüft, aber alle taxiert werden, dass die örtlichen Verhältnisse, wie mangelhafte Ernährung, schwache Begabung, schlechter Schulbesuch, ungenügende Lehrmittel, weiter Schulweg etc. gar nicht oder nur ungenügend in Betracht gezogen werden, das wird nicht notiert. Auch darum kümmert sich niemand, dass von den besten Schülern infolge zu rascher und ganz ungewohnter Prüfung als ungenügende taxiert werden. Des Lehrers Einsprache wird nicht berücksichtigt. Das Resultat wird veröffentlicht. Der Lehrer ist an den Pranger gestellt.“

Und weiter: „Wenn die obern Behörden allen Wert nur auf Gedächtnis und Verstandesbildung legen, kommt der Lehrer, namentlich der, der unter schwierigen Verhältnissen arbeitet, nicht in grosse Gefahr, zum „Trüllmeister“ herab zu sinken? Und wenn er nur von oben herab behandelt, keines freundlich teilnehmenden Wortes unter vier Augen gewürdigt wird, wenn man ihn wohl tadelt, aber keine Ratschläge für ihn hat, ist's zum Verwundern, wenn Mutlosigkeit, Ingrimm und Trotz sich seiner bemächtigen? Darum weg mit dem bisherigen Prüfungsmodus, mit Taxation und Notation! Die persönlichen Ansichten der Inspektoren sind sehr verschieden; der eine verlangt viel, der andere weniger. Die Schulen werden nicht im gleichen Monat inspiziert und doch ist ein grosser Unterschied, ob dies im Anfang oder am Ende des Winters geschehe. In cirka zwei Stunden kann die Arbeit eines Lehrers und der Stand der Schule wohl im allgemeinen, oberflächlich, aber nicht im einzelnen richtig taxiert werden. Endlich möchten wir fragen: Sind wir Lehrer eigentlich gewissenloser, schlechter als Männer anderer Berufsarten, dass man uns so genau auf die Finger sehen muss?“

4. *Büren*: „Der unvernünftigen Taxation nach Prozenten ist es zuzuschreiben, dass sehr oft schwache Schüler sitzen gelassen werden, weil der Lehrer annimmt, diese werden doch zu den ungenügenden gezählt. Wenn der Inspektor die Arbeit des Lehrers kontrollieren will, so untersuche er genau die Schulverhältnisse. Weiter Schulweg, viele Absenzen, Überfüllung der Klassen, häufiger Lehrerwechsel, mangelhafte Vorbildung, schlechte Ernährung, Laxheit der Behörden, schulunfreundliche Bevölkerung u. s. w. sind alles Punkte, die der Schule ihren Stempel aufdrücken.“
5. *Burgdorf*: „Sollte die Inspektion in der Art und Weise fortgeführt werden, wie sie nun während mehreren Jahren stattgefunden hat, so müsste dies auch auf den Unterricht schädigend einwirken. Er würde ohne Zweifel vielerorts in eine ganz gedächtnismässige, geistlose, mechanische Eindrillerei ausarten. Wird ja bei der Taxation ähnlich verfahren, wie bei einer Kassenrevision, wo man einen Beutel nach dem andern, oft auch nur einzelne aufs Geratewohl, auf die Goldwage legt, um zu konstatieren, ob sie auch vollgewichtig seien und nicht etwa „Chrüsche“ oder „Sagspäne“ enthalten statt der blanken Silberlinge. Diese Silberlinge, sie sind die Kenntnisse, die sich der Schüler in den verschiedenen Fächern erworben. Aber wie schnell hat der Schüler nach seinem Austritte so vieles vergessen! Was bleibt ihm nun, wenn er nur gedächtnismässig gelernt hat? Herz, Gemüt und Verstand sind nicht gebildet worden; er hat nicht schauen, nicht beobachten, nicht denken gelernt. Diese wichtige Seite der Erziehung lässt sich nicht

in Zahlen notieren und kommt, wie schon gesagt, bei der Taxation gar nicht in Betracht, und doch ist sie die mühevollste Aufgabe und wird vom gewissenhaften Lehrer unablässig im Auge behalten.“

6. *Bern-Stadt*: „Hat nun die Inspektion diesen Zweck erreicht? Wir glauben: Nein, wenigstens nicht in dem Masse, wie sie es hätte thun können; der gegenwärtige Prüfungsmodus, die individuelle Prüfung mit Taxation durch den Inspektor ist nicht der richtige Weg dazu und zwar aus folgenden Gründen: Sie kann den Lehrer zum mechanischen Arbeiten, zur geistlosen Trüllerei verleiten und also einem methodischen und erzieherischen Unterrichte hinderlich sein. Nun aber glauben wir, dass im Berufe des Lehrers genug Gefahren vorhanden seien, die ihn auf die vorhin angedeutete Bahn bringen können, und die Inspektion solle nicht auch noch dazu beitragen.

Und wenn wir der heutigen bernischen Schule den Vorwurf machen, es werde zu viel gedrillt und zu wenig unterrichtet, so glauben wir, die Wahrheit gesagt zu haben. Das Schulehalten ist vielfach heutzutage eine Hetzjagd. Der Lehrer ist eben gezwungen, sein Pensum schnell durchzuarbeiten und den Stoff einzupauken, um jederzeit vor dem prüfenden Inspektor und den anwesenden Mitgliedern der Schulkommission gewaffnet zu sein. Wie schnell aber aller Gedächtniskram verschwindet, das beweisen unsere Rekrutenprüfungen.

Wenn man weiter bedenkt, dass das Urteil des Inspektors von den Behörden so oft als bare Münze aufgenommen wird, dass auf Grund seiner Taxation sogar eine Rangordnung für die Lehrer aufgestellt wird, so wird man dieselbe gewiss auch als etwas Unrichtiges bezeichnen müssen. In der Schule, diesem idealen Feld, kann eben nicht, wie bei einer Kasseninspektion, klar festgestellt werden, wie der Kassier seine Pflicht erfüllt hat. Da ist die Inspektion am Platze und kann sichere Resultate hervorbringen, ohne Unrecht zu thun; in der Schule ist das nicht der Fall.“

7. *Laupen*. „Als einen Kapitalfehler an der dermaligen Prüfungsmethode unserer Inspektoren bezeichnen wir die Art der Taxation, der tabellarischen Zusammenstellungen der Ergebnisse und Veröffentlichung derselben. Die damit vergeudete Zeit wäre wohl eines Bessern wert. Woher stammen diese Vorschriften? Weder in einem Schulgesetze, noch im gegenwärtig zu Kraft bestehenden Reglemente über die Obliegenheiten der Volksschulbehörde ist derlei zu finden. Sind sie eine Kabinetsordre oder ist's eine Forderung des Inspektorenkollegiums? Wir geben zu, dass nur der gute Wille, die Schule zu heben, jene Taxationsweise, jene Fragebogen geschaffen. Möglicherweise stellte man sich vor, wie die Taxation der Rekruten und Veröffentlichung der Resultate die einzelnen Kantone und Gemeinden zum Wettstreit

ansporne, so müsse auch unter der Lehrerschaft dadurch das gleiche Ziel erreicht werden. Jawohl, wird was erreicht; aber leider nicht das Richtige, statt Nutzen und Segen viel Schaden und Ungerechtigkeit. Liegt es ja auf der Hand, dass jeder Lehrer bei der Inspektion ein gutes Resultat wünscht, um sich vor der Schulkommission, vor der Gemeinde nicht schämen zu müssen. Er weiss nun ganz gut, dass grosses Gewicht auf viel Können und Wissen gelegt wird. Er wendet sich unvermerkt vom richtigen, erzieherischen Unterricht ab zur „Trüllerei“, zum Einpauken, und bringt es allerdings dazu, dass seine Schüler bei'r Prüfung über ein respektables Mass von Kenntnissen verfügen. „Seine Schule steht auf der Höhe“, so lautet das Urteil. Von einer solchen Unterrichtsweise rührt auch zum Teil die Abscheu der Schüler gegen das Lernen, eine Abneigung gegen die Schule, die sie mit ins Leben hinaus nehmen. Die Schulbücher werden auf die Seite gelegt und können friedlich ruhen.“

8. *Interlaken*: „Die Schulaufsicht ist von oben bis unten so beschaffen, dass der Lehrer Gefahr läuft, seine eigentliche erzieherische Aufgabe zu vernachlässigen, um die Kinder mit einer gewissen Fertigkeit, mit einem ganz respektablen Ballast von Wissen und Können zu stopfen. Infolge der Taxation bemüht sich der Lehrer, die Kinder auf ein gleiches Mass von Kenntnissen zu bringen. Wie oft in verkehrtem Eifer und unfruchtbarer Strenge? Hungernde, schwache Kinder werden gequält, um gleichzeitig die Bessern zu vernachlässigen oder zu entmutigen, oder man lässt die Schwächern, die sich in stiller Resignation am liebsten ins Unvermeidliche fügen und das Bewusstsein ihrer Schwäche in sich tragen, über Gebühr sitzen. Es braucht eben einen ganzen Mann, die wirklich erzieherische Aufgabe getreu zu erfüllen; es braucht ein nicht geringes Selbstbewusstsein des Lehrers, unbekümmert um Taxation, um Examen und Inspektion und um Volkslaunen seinen Weg zu gehen. Thatsächlich stellt man die Arbeit des Lehrers in breiten Schichten des Volkes neben diejenige eines beliebigen Arbeiters. (Siehe „Geschäftsblatt“, „Gründe zur Verwerfung des neuen Schulgesetzes“: Wenn der Lehrer nicht mehr auskommen mag, kann er nach Utzigen, wie andere Leute auch.) Von einsichtiger und schulfreundlicher Seite sollte man Sorge tragen, dass der Kredit des Lehrerstandes, dessen Ansehen und sociale Stellung ein ganz hervorragendes Hülfsmittel zur Erziehung bildet, nicht durch unvorsichtige Manipulationen förmlich ruiniert wird. Es lastet ein Fluch auf jeder Familie, welche mit Geringschätzung von ihren Lehrern spricht. Die Behörden sollen nicht indirekt den gleichen Fehler begehen mit der Aufstellung der höchst unzuverlässigen Zahlentabellen zur Publikation und Brandmarkung des Lehrerstandes, der selbst das

Opfer davon ist, dass der Staat seine Lehrkräfte nicht besser rekrutiert. Was übrigens der Lehrer in idealer Richtung leistet — und das ist wohl die Hauptsache — das lässt sich überhaupt in keine Zahlen zwängen; deshalb erscheint mir das *Tabellarisieren*, um daraus Schlüsse auf die Standesehre des Lehrers zu ziehen, *verwerflich*.“

Die Einweihung des Grabdenkmales für Herrn Prof. H. R. Rüegg,

Samstag den 20. Oktober auf dem Bremgartenfriedhofe in Bern.

Diese Einweihung gestaltete sich zu einer erhebenden Feier und Huldigung an die Manen des Dahingeschiedenen. Aus allen Teilen des Kantons waren die Verehrer Rüeggs, in erster Linie dessen einstige Zöglinge, herbeigeeilt, um ihm noch einmal ihren Tribut der Dankbarkeit darzubringen und um noch einmal dessen Leben an ihrem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen.

Leider war die Witterung dem Einweihungsakte auf dem Friedhofe nicht günstig. Kaum war man auf demselben angelangt und war die Umhüllung des schönen und stilvollen Denkmals, das mit einem Lorbeerkranz geschmückt war, gefallen, so strömte der Regen so nachhaltig hernieder, dass von einem weitem Verbleiben nicht mehr die Rede sein konnte und man sich in die Aula des Mädchensekundarschulhauses an der Bundesgasse begeben musste, um daselbst die eigentliche Feier zu begehen. Nach dem ergreifenden Eröffnungsgesange: „*Nur in des Herzens heilig ernster Stille*“ von Flemming ergriff *Schuldirektor Kuhn* in Bern das Wort, um Herrn Prof. Rüegg sel. als gefeierten Schulmann, Vertreter der Wissenschaft, Mensch und Bürger zu schildern. Es gelang ihm aufs beste, das Lebensbild des Verewigten nach diesen drei Seiten hin noch einmal vor unsern Seelen aufzurollen. Er übergab sodann das durch die Zöglinge und Freunde Rüeggs in Liebe und Verehrung gestiftete Grabdenkmal der treuen Obhut seiner Familie, der Gemeinde und der Lehrerschaft.

Herr Fürsprecher *Erwin Rüegg*, als einziger Sohn des Verblichenen, übernahm das Denkmal, mit warmen Worten all' denjenigen dankend, welche zu dessen Erstellung beigetragen hatten. Er zeigte uns, was der Verstorbene der Familie als Vater gewesen, wie sein Herz aber noch einer zweiten geistigen Familie, der Schule und ihren Lehrern, angehörte, für deren ökonomische Besserstellung er je und je besorgt war, und wie ihm seine Ideale bis zum letzten Atemzuge treu geblieben seien. In mächtig ergreifenden Tönen rauschte Baumgartners Huttenlied: „*Hier unter diesem*

Rasengrün“ durch den Saal und hierauf ergriff Herr *Schulinspektor Wittwer in Bern* das Wort, um noch einzelne charakteristische Züge aus Herrn Rüeggs Leben besonders hervorzuheben. Er führte aus, wie Vater Rüegg ein Vorbild als Lehrer und Erzieher gewesen sei, wie er stetsfort für Beseitigung socialer Missstände, namentlich auch in der Schule, gekämpft, wie er sich auch des geistig ärmsten Kindes angenommen habe; wie er, das Muster eines Bürgers, Referendum und Initiative begrüsst und fortwährend für den Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens eingestanden sei. Der Redner schloss seine Ansprache mit der eindringlichen Mahnung an alle Lehrer, sich das Beispiel Rüeggs nach allen Beziehungen hin zur Richtschnur dienen zu lassen.

Durch den Chor: „*Wir glauben all' an einen Gott*“ von Nägeli fand der erste Akt der Feier seinen Abschluss und es folgte der zweite,

das *Bankett im Kasino*, an welchem bei 130 Personen teilnahmen. Dasselbe ist sehr belebt. Der Präsident des Komitees für das Rüeggdenkmal, Herr *Sekundarlehrer Schmid* in Bern, entbietet den Anwesenden seinen Gruss und dankt ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen.

Herr *Schuldirektor Balsiger* stattet für sich sowie seine Frau und seine Kinder, den wärmsten Dank all' denjenigen ab, welche zur Erstellung des Denkmals beigetragen und mitgeholfen haben, und entwirft sodann, an der Hand von Rüeggs Tagebuch, ein prächtiges Bild des Dahingeschiedenen. (Eine nähere Skizzierung desselben würde uns zu weit führen und wir können dieselbe um so eher unterlassen, als demnächst eine Denkschrift vom Redner über das Leben Rüeggs erscheinen wird.)

In feiner Rede führt Herr *Prof. Steck*, als Vertreter der Hochschule, aus, wie Herr Rüegg den Kampf der kirchlichen Reform gegen die starre Orthodoxie von Anfang an hat führen helfen; wie er mit scharfem Blick erkannt, dass Schule und Kirche als die beiden ersten Hüterinnen des geistigen Lebens im Volke, Hand in Hand miteinander gehen müssen. Auf das Zusammengehen von Kirche und Schule leert er sein Glas.

Herr *Seminardirektor Martig* bezeugt, dass das Staatsseminar auf Hofwyl im Sinn und Geist Rüeggs weitergeführt werde. Die Seminarlehrer seien ja fast alle Rüeggs Schüler gewesen. Dass dies und das nach Mitgabe der Zeitverhältnisse eine Änderung erfahre, sei natürlich. Stillstand habe ja auch nicht im Geiste Rüeggs gelegen. Auch in der Zukunft werde noch manches, ganz besonders aber die Lehrerbildung, sich anders gestalten müssen. Bei erhöhter Bildung der Lehrerschaft werde auch ihr Einfluss wachsen. Redner fordert die Versammlung auf, auf die nie rastende, immer fortschreitende Bildung der Lehrer anzustossen.

Unter brausendem Jubel und Händeklatschen der Anwesenden ergreift *Bundesrat Schenk* das Wort. Er führt uns in die Zeiten Grunholzers und Morfs zurück und zeigt, wie Rüegg, „der ihm von Anfang an ein lieber



Mann“ gewesen und geblieben, an das bernische Seminar gewählt worden sei. Der wundervolle Lehrer und Erzieher Grunholzer, der grosse Schulfreund Morf, der kein gewöhnlicher Mann war, und der in sich gefestigte Charakter Rüegg, voll Geschick und Verstand, haben das beste für die Schule gethan, und er (Schenk) meinte im Jahr 1882, in teilweiser Ausführung des Art. 27 der Bundesverfassung, ebenfalls der Volksschule, und zwar der ganzen schweizerischen Volksschule, einen Dienst erweisen zu können. Verdrehung und Verleumdung haben die Ausführung des schönen Gedankens verhindert. Aber er ist einer seiner tiefsten und innigsten geblieben. Der Volksschule sollte geholfen werden können! Da liegt ein grosses Interesse auf dem Spiel, das Interesse der Gesamtheit der Nation! Mit grösserer Leichtigkeit und weniger Sorge könnte bei einer Bundesunterstützung das Werk der Schule gethan werden. Diese Unterstützung brächte tausendfältige Früchte. Sollte es nicht möglich sein, das Vaterland bestimmen zu können, mit seiner Gesamtkraft für die Schule einzustehen? Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben. — Nicht endenwollender Beifall lohnt den Redner für die jedem Lehrer und wahren Schulfreund so recht aus dem Herzen gesprochenen Worte.

Es sprechen noch die Herren *Weingart*, *Imobersteg* und *Lützeltschwab*, ersterer um den Sympathien der Stadt Bern für Herrn Rüegg und die Errichtung eines Denkmals Ausdruck zu geben, der zweite Redner, um in ehrender Weise der grossen Arbeit zu gedenken, welche *Herr Schmid*, als Präsident des Denkmal-Komitees, zu bewältigen hatte, und Herr *Lützeltschwab*, um aus eigener Erfahrung zu bezeugen, wie geschätzt Herrn Rüeggs Lehrbücher im Auslande seien.

Abwechselnd mit den verschiedenen Reden, erklangen die Gesamtchöre: „*Brüder reicht die Hand zum Bunde.*“ — „*Was brausest du mein junges Blut?*“ — „*Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammt.*“ — „*Es lebt in jeder Schweizerbrust.*“ — „*Wie könnt ich dein vergessen!*“

Entgegnung.

Die Leser des Schulblattes erwarten wohl eine Erwiderung auf den in Nr. 41 dieses Blattes infolge meines Votums in der Schulsynode unter dem Titel „Randglossen“ auf mich gemachten Angriff.

Zu meinem Votum wurde ich zunächst durch die Behauptung eines Vorredners veranlasst, die gesamte Lehrerschaft sei mit den vorgeschlagenen Thesen einverstanden. Ich habe gegen diese Behauptung protestiert und zwar, wie die Abstimmung bewies, mit Recht; denn in der ersten, eventuellen Abstimmung lehnten 60 gegen 48 Stimmen die Thesen des Refe

renten* ab. Diese 60, die Mehrheit der Schulsynode, gehören doch wohl auch zur Lehrerschaft.

Ich habe in dem angegriffenen Votum ferner, wie schon Herr Erziehungsdirektor Gobat, erklärt und auch nachgewiesen, dass die Annahme der Thesen des Referenten einen Angriff auf eine der wichtigsten Bestimmungen des neuen Schulgesetzes und deshalb eine Gefährdung dieses letztern enthalte. Ein solcher Angriff, bei dem man sich freilich, das gebe ich zu, seiner Konsequenzen nicht genügend bewusst war, von Seiten derer, die in erster Linie zur Verteidigung des so mühsam erkämpften Gesetzes berufen sind, würde der Lehrerschaft gewiss nicht zur Ehre gereichen.

In § 100 des neuen Schulgesetzes heisst es nämlich: „Für die technische Aufsicht über die Primarschulen etc. werden höchstens zwölf Primarschulinspektoren gewählt.“ Unter dieser technischen Aufsicht kann nur die Beaufsichtigung und Kontrolle des Unterrichts verstanden sein. Die Technik, von der hier die Rede ist, ist die Erteilung des Unterrichts, und die technischen Fachmänner, welche die Aufsicht üben sollen, sind Schulmänner. Durch den Zusatz: „Den Schulkommissionen ist gestattet, besondere Inspektionen zu verlangen“, wird diese übrigens selbstverständliche Auffassung bestätigt.

Nun aber richtet die vom Referenten der Schulsynode vorgeschlagene Inspektion alle ihre Spitzen gegen die Schulkommissionen und Gemeinden. These 2 spricht zwar von einer alljährlich vorzunehmenden Prüfung, bei der aber Taxation und jede Rangordnung zu unterlassen sei. Doch das ist Nebensache. Die Hauptsache kommt, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, erst in These 3. Diese beginnt nämlich mit den Worten: „Als *Hauptaufgabe* liegt den Schulinspektoren ob“, und nun wird eine Reihe nützlicher Obliegenheiten der Schulinspektoren aufgezählt, wie Inspektion der Schulzimmer und Aborte, Schulgerätschaften und Turngeräte, Aufsicht über Besuch und Thätigkeit der Schulkommissionen, Kleidung und Ernährung der Schüler, Schutz der Lehrer gegen ungerechte Behandlung der Behörden und Gemeinden, belehrende Vorträge für Lehrer und Eltern. Aber von Schutz der Kinder gegen ungehörige Behandlung seitens der Lehrer, von einem Einschreiten infolge von Pflichtverletzungen eines Lehrers ist nirgends die Rede.

Freilich hat der Referent diese dritte These als etwas Harmloses, das geringe Bedeutung habe, erklärt. Er habe sie einfach dem noch geltenden Reglement über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden entnommen. Dieses Reglement weiss aber nichts von der beantragten Einseitigkeit der Schulinspektion, sondern verlangt von den Schulinspektoren, dass sie über beides wachen, einerseits dass die Gemeinden, Schulbehörden

* (Warum „Thesen des Referenten“ und nicht: Thesen der Vorsteherschaft? — D. R.)

und Eltern ihre Pflicht gegen die Schule thun, anderseits aber auch, „dass die Lehrer und Lehrerinnen die von ihnen übernommenen Pflichten in ihrem ganzen Umfange erfüllen.“ Von letzterem sagen die der Schulsynode vorgelegten Thesen nichts. Sie enthalten darum etwas Anderes als das bisherige Reglement über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden. Und dieses Andere ist vom neuen Schulgesetze und vom Volke nicht gewollt. Wenn wirklich, wie behauptet wird, in gewissen Volkskreisen Abneigung gegen das Schulinspektorat vorhanden ist, so kommt dies nicht daher, dass bisher die Schulinspektoren gegen die Lehrer zu streng und gegen die Gemeinden zu nachsichtig verfahren sind.

Und nun frage ich: Glaubt wirklich jemand im Ernst, dass das Volk eine solche nur gegen die Gemeinden gerichtete Schulinspektion ertragen würde? Wären die Thesen von der Schulsynode angenommen worden, so war zweierlei möglich. Entweder hätten die Staatsbehörden, Erziehungsdirektion und Regierungsrat sie nicht beachtet. Dann hätte man ihnen wieder den Vorwurf gemacht, dass sie sich über die Beschlüsse der Schulsynode hinwegsetzen. Oder sie hätten eine diesen Beschlüssen entsprechende Instruktion für die Schulinspektoren erlassen. Dann hätte sich das Volk vermittelst der jetzt so leicht gemachten Initiative gegen den missverstandenen § 100 des Schulgesetzes erhoben, mit grossem Mehr das Inspektorat, ja vielleicht das ganze Gesetz beseitigt, und der ultramontane Jura hätte es nicht zum zweiten Male gerettet.

„Das wollen wir ja gar nicht“, entgegnete man mir. Gewiss wollt ihr das nicht, so wenig als Kinder, die mit Zündhölzchen spielen, ein Haus anzünden wollen. Aber man spiele überhaupt nicht mit dem Feuer! Und dass ich habe mithelfen dürfen, ein solches gefährliches Feuerlein auszutreten, gereicht mir zur Freude, trotzdem ich dadurch „die Achtung des Herrn Randglossators vollständig verloren habe.“

Es wird mir in den „Randglossen“ zum besondern Vorwurfe gemacht, dass ich gesagt habe, es gebe auch pflichtvergessene Lehrer. (Die Worte „nicht wenige“ sind eine Erfindung und Beifügung des bez. Einsenders.) Ich frage: Ist dies etwa nicht wahr? Und wenn es unstreitig wahr ist, ist es eine Schande für die Lehrerschaft? Gibt es nicht in jedem Stand und Beruf pflichtvergessene Leute? Darum darf man auch im Kreise der Genossen eines jeden Standes von seinen Schäden und Mängeln sprechen, ohne den Vorwurf der Unbilligkeit auf sich zu laden, und ein schlimmes Zeichen der Selbstüberhebung und zugleich der Schwäche ist es, wenn ein Stand das nicht mehr erträgt.

Auf Weiteres will ich nicht eintreten, auch nicht auf die Verdrehung, mit der die Ausstellungen, die ich gegen den Geist machte, welchem die Thesen entsprechen wollten, und welche nur Einzelnen galten, als gegen die Lehrerschaft überhaupt gerichtet dargestellt werden. So wird behaup-

tet, ich hätte gesagt, die Lehrerschaft wolle sich der staatlichen Kontrolle entziehen, die Lehrerschaft meine, sie sei die Schule u. s. w. Diese Behauptungen weise ich als bewusste oder, da der Randglossator sich getroffen gefühlt haben mochte und darum das, was ihn traf, generalisierte, vielleicht auch unbewusste Unwahrheit zurück.

Karl Grütter.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Zum Vorsteher der landwirtschaftlichen Schule auf der Rütli wird an Platz des zurückgetretenen Direktor Klening gewählt: Karl Moser von Konolfingen, Verwalter der Gutswirtschaft Tänikon (Kantons Thurgau) und erster Fachlehrer an der landwirtschaftlichen Winterschule in Sursee.

Ed. Wiedmer, bisher provisorisch, wird definitiv zum Hilfslehrer der Rettungsanstalt Landorf gewählt.

Zum Mitglied der Schulkommission der Kantonsschule in Pruntrut wird ernannt: Regierungstatthalter Favre in Neuenstadt.

Zum II. Assistenten der Augenklinik am Inselspital wird Dr. Hans Heinersdorff gewählt.

Grabdenkmal für H. R. Rüegg.

Beiträge laut letzter Empfangsanzeige Fr. 1563. 10

Es sind ferner eingegangen:

Von drei Lehrern in Reichenbach durch Herrn Reusser	7. —
„ Herrn J. Fuhrmann, Lehrer in Mühlhausen (Elsass)	5. —
„ Schülern Rüeggs in Basel durch Herrn J. F. Schär	30. —
„ Herrn Läderach, Lehrer in Müntschemier	5. —
„ den Herren Michel und Wyssen, Lehrer, Blumenstein	10. —
„ Herrn Lauener, Sekretär der Erziehungsdirektion, Bern	5. —

Besten Dank allen Gebern und Sammlern!

Summa Fr. 1625. 10

Wir bitten, allfällige Beiträge noch bis den 4. November einsenden zu wollen, da wir alsdann die Sammlung schliessen und gerne Rechnung ablegen möchten.

Besten Dank auch an Herrn Zeichnungslehrer C. Baumgartner in Bern, der uns unentgeltlich ein Bild des Denkmals zur Verfügung gestellt, und endlich herzlichen Dank an Herrn Dr. Hans Balmer in Bern, der den Teilnehmern an der Einweihungsfeier ein in seinem Atelier hergestelltes schönes Lichtdruckbild gratis austheilen liess und uns noch ein Cliché dieses Bildes unentgeltlich zugestellt hat, dessen Abdruck wir dieser Nummer des Schulblattes beilegen und damit auch denjenigen etwas bieten können, die verhindert waren, an der Einweihung teilzunehmen.

Das Komitee.

Versammlung oberländischer Mittellehrer. In der Pension Itten zu Spiez hat eine Versammlung oberländischer Mittelschullehrer stattgefunden.

Herr Dr. Hans Bögli aus Burgdorf erstattete einen klaren und erwünschten Bericht über die Erstellung eines Schulbuches für Geschichtsunterricht an den bernischen Mittelschulen. Die Mittelschullehrer des Obergeraargaus haben diese Angelegenheit energisch an die Hand genommen.

Nach seinem Berichte las Herr Bögli auch einige Proben aus dem beinahe vollendeten, neuen Lehrmittel vor. Es fehlte nicht an einer recht anregenden und lehrreichen Diskussion, die sich an diese Vorlesungen knüpfte. Wurden auch hie und da Bemerkungen gemacht, so zeigte sich doch im allgemeinen lebhafteste Zustimmung und Freude darüber, dass endlich ein gediegenes, allgemein brauchbares Lehrmittel für ein wichtiges Unterrichtsfach zu stande kommen wird.

Herrn Bögli wurde sein Bericht und seine Bereitwilligkeit, den oberländischen Kollegen Auskunft zu erteilen, warm verdankt, ebenso der Sektion Oberland ihr Vorgehen, dabei aber auch der Wunsch ausgesprochen, es hätte die Angelegenheit rechtzeitig dem bernischen Mittellehrerverein vorgelegt werden dürfen.

Da Wimmis, welches in den letzten Jahren den Vorstand übernommen, eine Neuwahl ablehnte, wurde die Leitung der Sektion Steffisburg übertragen. Vertreten waren die Mittelschulen Brienz, Interlaken, Wimmis, Steffisburg, Thun. Hoffentlich werden sich künftig auch die Lehrer der neuen Sekundarschulen Oberhofen und Erlenbach an den Zusammenkünften beteiligen. („Tägl Anz.“)

Fortbildungsschule. Stadt Bern, Koppigen und andere Gemeinden führen die obligatorische Fortbildungsschule schon mit diesem Winter ein.

Röthenbach. (Korr.) Letzten Samstag überraschte die Einwohnergemeindeversammlung Röthenbach die Schulen mit dem einstimmigen Beschluss, dass an sämtliche Schüler die Lehrmittel mit Beginn des Wintersemesters unentgeltlich verabfolgt werden sollen.

Zum Turnunterricht im Seminar. (Korresp.) Die Schulblatt-Korrespondenz in Nr. 40, Seite 674, hat, wie es scheint, einiges Aufsehen erregt. Bei Anlass der Jahresversammlung des Schweizerischen Turnlehrervereins in Luzern wurde Schreiber dieser Zeilen wiederholt angefragt, ob er nicht die betreffende Schulblatt-Nummer bei sich habe. Herr Müller in Zürich, der die eidgenössische Inspektion in Hofwyl und Bern vorgenommen hat, soll sich dahin geäußert haben, obige Korrespondenz entspreche den thatsächlichen Verhältnissen nicht, er werde sie berichtigen. Hoffen wir, er werde dies im Berner Schulblatt thun, und warten wir nun ab, was er zu sagen hat!

Wie wir hören, hat sich bei uns die Annahme verbreitet, die Inspektion der bernischen Seminarien sei eine ausnahmsweise gewesen. Dem ist nicht so. Der Turnunterricht soll in allen schweizerischen Lehrerbildungsanstalten inspiziert werden. Die betreffenden Turnlehrer werden daher demnächst zu einer Konferenz zusammentreten.

Zu Delegierten des Schweiz. Lehrervereins wurden letzten Samstag bei Anlass der Einweihung des Grabdenkmals von Herrn Prof. Rüegg gewählt:

1. Herr Oberlehrer Reinhard in Bern.
2. „ „ Flückiger in „
3. „ Sek.-Lehrer Weingart in „
4. „ „ Grünig in „

55. Promotion. Wo steckt das Klassenbuch, welches man zu kaufen beabsichtigte? Laut Erkundigungen hat es nach Verlauf eines Jahres nicht einmal bis zum dritten der Klasse gelangen können, wenn es überhaupt noch vorhanden ist.

Ein Unzufriedener.

Bern. Tombola des Lehrerinnenvereins. Den werten Gebern und Geberinnen wird in Erinnerung gebracht, dass der Termin zur Entgegennahme von Gaben auf 1. November bestimmt ist. Das Tombola-Komitee — Präsidentin: Frau Howald-Ziegler, Kramgasse 10, Schriftführerin: Frl. Stauffer, Brunngasse 64 — nimmt Gaben in Geld und Natura mit herzlichstem Danke an. Zudem ist jede stadtbernische Lehrerin — Mädchen-Sek.-Schule und Neue Mädchenschule inbegriffen — gerne bereit, solche dem Komitee zu übermitteln.

* * *

Schweizerischer Turnlehrerverein. (Korresp.) Die Jahresversammlung dieses Vereins, die am 13. und 14. Oktober in Luzern stattfand, hat einen in jeder Beziehung günstigen Verlauf genommen. Ein ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.

Schwyz. Im Kanton Schwyz stellten sich zur Rekrutierung im Ganzen 610 Mann; davon wurden 282 oder 46 % tauglich und 166 oder 27 % untauglich befunden. Während das sanitarische Resultat besser gewünscht werden dürfte, soll die pädagogische Prüfung gegen früher durchgehends eine Besserung aufweisen. Schwyz verzeigt schon im Jahr 1893 eine ganz bedeutende Besserung in den pädagogischen Ergebnissen gegenüber dem Berichtsjahr 1892. Was die sanitarischen Resultate anbelangt, so hängen diese mit den socialen Verhältnissen eng zusammen.

-m-

Litterarisches.

Tit. Redaktion des „Berner Schulblatt“!

Gestatten Sie dem Herausgeber der Zahn'schen Prachtausgabe von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken eine kurze Beantwortung zweier kritischer Bemerkungen des Rezensenten in letzter Nummer.

1. Wenn das erste Kapitel aus der Originalausgabe von den Leiden und Freuden eines Schulmeisters weggelassen wurde, so geschah es, weil schon gleich bei Erscheinen dieses Werkes (1838) die Kritik allgemein dahin ging: es sei eine wohl starke Zumutung an den Leser, über den Zusammenhang dieses ersten Kapitels mit den sämtlichen übrigen durch ganze zwei Bände hindurch im Unklaren bleiben zu müssen, da dasselbe erst am Schlusse des ganzen Werkes verständlich und durch diesen Schluss dann auch ganz überflüssig gemacht werde. Die gleiche Erwägung bewog offenbar auch die Redaktion der französischen Ausgabe, dieses Kapitel fallen zu lassen.
 2. Als grösste Unterlassungssünde dagegen würde die gesamte Kritik ohne alle Frage es konstatiert haben, wenn — wie der Rezensent wünscht — der zweite Teil des Uli (der Pächter) weggelassen worden wäre, weil eben dieser die notwendige Krönung des klassischen Werkes unseres Gotthelf par excellence bildet. Das andere, das der Rezensent dafür etwa lieber in die Sammlung aufgenommen wissen wollte, wird er vielleicht in der zweiten Serie finden, welche der Verleger im Hinblick auf den Erfolg dieser ersten bereits für nächstes Jahr in Aussicht genommen hat und vorbereitet. S.
-

Humoristisches.

Aus der Rekrutenprüfung.

Examinator: Wüset d'r m'r e Schlacht z'nenne us der Schwizerg'schicht:

Rekrut (nach längerem Besinnen): D'Schlacht bi Sempach.

Examinator: Brav so! Was für ne Ma het si wacker gstellt?

Rekrut (wieder nach längerer Pause): D'r Arnold vo Winkelried.

Examinator: Was het er g'macht?

Rekrut: Är het schüützli ufbegehrt.

* * *

Aus der Schule:

Religion: Und Elisabeth bekam vor Freude einen Sohn, den sie Johannes nannte.

Aufsatz: (Brief über einen Brand.) Beinahe wäre das neben der Scheune stehende Coiffeurhäuschen auch noch in Angst geraten.

(Behandlung des Lesestücks: „Der Staar von Segringen.“) Was ist ein Barbier? Schüler antwortet: „Zwei Bier.“

Geschichte: Was verlangte die Witwe des gefallenen Grafen von Nidau von Rud. von Erlach? Schülerin (14 Jahre alt): „Dass er sie heirate.“

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Langnau, Hinterdorf	Ob. Mittelklasse	45	750	29. Okt.	III	2.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Zeichenunterricht.

Neues Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben. I. Serie 24 Tafeln Preis Fr. 8.50. II. Serie 24 Tafeln Fr. 10.—. Aufgezogen auf Karton pro Serie Fr. 6.50 mehr.

Der Zeichenunterricht in der Volksschule, herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission bern. Schul- und Fachmänner von C. Wenger.

I. Teil mit 183 Fig. im Text. Preis kart. Fr. 3.—.

II. „ „ 140 „ „ „ „ „ 3.—.

Zeichenvorlagen, Zeichenpapiere. — Hefte, Mappen, Bleistifte, Kreide, Wischer und Gummi.

Reisszeuge, Reissbretter, Reisssschienen, Winkel, Lineale, Tusche, Aquarellfarben u. s. w.

Lehrmittelanstalt W. Kaiser, Bern.

Die **Schulheftfabrikation** von **Franz Rohrer** in **Langnau** (Bern) liefert Hefte zu den billigsten Preisen. **Muster zu Diensten.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

v. Arx F., **Illustr. Schweizergeschichte** für Schule und Haus. Schulausgabe, kart. Fr. 3.50.
Baumgartner, Zuberbühler, neues Lehrbuch der französischen Sprache. In Original Leinen-einband Fr. 2.25.
Baumgartner, Andreas, Professor, französische Elementargrammatik. 75 Rp.
Baumgartner, Andreas, Professor, französisches Uebersetzungsbuch. 60 Rp.
Baumgartner, Andreas, Professor, Lese- u. Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichts. Fr. 1.20.
Baumgartner, Andreas, Professor, Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil, 4. Aufl., Fr. 1.80. II. Teil 2 Fr.
Die Bruchlehre im Anschauungsunterrichte. 8 Wandtafeln, per Stück 1 Fr.
Entschuldigungsbüchlein für Schulversäumnisse. Dieses Büchlein enthält mit Souche versehen Entschuldigungsformulare zum Ausfüllen. 50 Cts.
Fenner Karl, Der Zeichenunterricht durch mich selbst und andere. Illustriert 3 Fr.
Gelst C. W., Lehrbuch der italienischen Sprache. Broschiert 5 Fr.
Götz W., Dr., Kleine Schweizergeschichte. 50 Rp.
Häuselmann J., Agenda für Zeichenlehrer. Komplett in einem Band 4 Fr.
Häuselmann J., Kleine Farbenlehre. Mit Farbetafel und 3 Holzschnitten. Fr. 1.60.
Häuselmann J., Schülervorlagen. 4 Serien à 85 Rp. die Serie.

Huber H., Geometrische Aufgabensammlung. 1.—3. Heft à 20 Rp., 4. u. 5. Heft à 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
Koch Heinrich, Rundschrift in fünf Lektionen. 1 Fr.
Koch Heinrich, methodische Schreibschule, 1. Teil 1 Fr.; 2. Teil 2 Fr.
Lardelli, lettere scelte ad uso degli studiosi della lingua italiana. 3 Fr.
Orell Füssli's Bildersaal für den Sprachunterricht. Heft I 35 Rp., Heft II 40 Cts., Heft III bis VI à 50 Rp.
Sager Hermann, Anleitung zum Malen mit Wasserfarben. 2 Fr.
Scherr J. Thom., Bildungsfreund. I. Band Fr. 2.40; II. Band Fr. 2.40; beide Teile in 1 Band geb. Fr. 4.50.
Spörri H., Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen. I. Teil 3 Fr., II. Teil 3 Fr., III. Teil Fr. 3.50.
Stucki G., Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizergeographie, kart. Fr. 1.20.
Utzinger-Calmberg, Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. 3. Auflage. 3 Fr.
Wiesner Otto, Neue Methodik des Gesangunterrichts. Fr. 1.20.
Wiesner Otto, Übungsbuch- und Liederbuch für den Gesangunterricht. 2 Hefte in einen Bd. geb. Fr. 1.20.
Zuberbühler A., Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache, geb. Fr. 1.90.

== Schweizer. Tabellenwerk == für rationellen Gesangunterricht.

Die **Buch-Ausgabe** kann von nun an **direkt** zu folgenden Preisen bezogen werden:

a) Vorwort und Anleitung	Fr. —. 50
b) I. Übungen, I. Kursus	„ —. 30
II. „ II. „	„ —. 40
c) Musiktheorie, broch.	„ 1. —

NB. Die **grossen Tabellen** auf holzfreiem Carton-Papier, **I. Kursus** (7 Tabellen) Fr. 5.—, **II. Kursus** (8 Tabellen) Fr. 7 werden erst in der den Vorbestellungen entsprechenden Auflage erstellt.

F. Schneeberger, Musikdirektor, Biel.

Für jeden Gesangverein etwas!!

Soeben ist in 10 einzelnen Heften erschienen:

Hemmleb's herrliche Männerchor-Sammlung — Thüringer Sang und Klang —

(Partituren à 40 Pfg. für jedes einzelne Heft zur Ansicht.)

Zu Diensten vom Musikalien-Verlag

Arthur Freyer in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Böhler, Bern.